

dann den Namen der Hauptheldin hingeschrieben, sodass man glaubt, der ist der Hauptheldin gewidmet.«²⁴

Was allerdings an der Oberfläche als Authentizitätsbekundung verstanden werden könnte (und vielleicht so verstanden werden will), wirkt hier vielmehr als ein Fiktionssignal oder gar ein metafiktionaler Hinweis an Lesende, d.h. es legt die Fiktionalität des Textes offen. Dies ist der Fall, nicht nur weil – der Feststellung Aleida Assmanns zufolge – »bereits die allzu explizite Wahrheitsbeteuerung zum Signal für Fiktionsverdacht werden kann«²⁵ sondern auch weil die Vorstellung von Paula Troussseau als Autorin von und gleichzeitig als Adressatin einer Widmung in der eigenen Autobiographie ja sehr paradox vorkommt.

7.5. Fazit

Zum Schluss stellt sich die Frage, was für einen interpretatorischen Mehrwert eine Auslegung von Paulas Erinnerungstext als der Schöpfung eines anderen, ihr vielleicht befreundeten fiktiven Autors bringen würde. Dies würde meines Erachtens zu Heins Verständnis von der Rolle der Literatur und speziell der Fiktion im kollektiven Erinnern und zu seinem Selbstverständnis als Chronist passen, der »mit literarischen Mitteln«²⁶, d.h. »eingreifend und realistisch und magisch und phantastisch«²⁷, die kleinen Geschichten vor dem Hintergrund der großen Geschichte erzählt. Wie Hein auch in anderen Texten, vor allem zuletzt in *Trutz* (2017), darlegt: Die Fiktion schreitet da erfinderisch ein, wo Menschen selber nicht mehr reden können oder einander nicht mehr zuhören wollen, sie kann mögliche aber unverbindliche Schließungsspielarten für die Lücken im kollektiven Gedächtnis anbieten; die Fiktion kann Geschichten erzählen, die sonst unerzählt geblieben wären. Somit kann sie vielleicht auch einen Beitrag zur Behebung der gestörten Kommunikation im intergenerationalen sowie im deutsch-deutschen Diskurs leisten.

24 Ernst A. Grandits: »Interview mit Christoph Hein auf der Leipziger Buchmesse 2017«; <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=65532> (06.09.2023); offenbar halb im Scherz fügte Hein hinzu: »Alles erstunken und erlogen.«

25 Aleida Assmann: »Fiktion als Differenz«, in: *Poetica* 21.3-4 (1989), S. 239–260; hier: S. 254.

26 Hein: »Ich bin ein Schreiber von Chroniken«, S. 193.

27 Hein: »Die Zensur ist überlebt«, S. 95.